

In letzter Sekunde erfüllte sich Alsters Meisterschafts-Traum

Die Hamburger besiegen Krefeld im Finale mit 5:4

VON CHRISTOPH PLASS

Die Hockey-Herren des Clubs an der Alster haben am Sonntag in Wellingsbüttel vor rund 3000 Zuschauern das Finale um die deutsche Feldhockey-Meisterschaft gegen den Crefelder HTC mit 5:4 (1:2) gewonnen. In einem an Spannung kaum zu überbietenden Duell lag das Team von Joachim Mahn fünf Minuten vor dem Ende noch 2:4 zurück. Dann drehten die Hamburger das Spiel mit einem Kraftakt noch um und verhinderten so die dritte Endspiel-Niederlage vor eigenem Publikum. Alster hat sich damit zum dritten Mal in der Club-Geschichte nach 1999 und 2001 den Meistertitel geholt und sich für den Europapokal der Landesmeister qualifiziert, der Pfingsten 2004 beim Real Polo Club de Barcelona in Spanien ausgetragen wird.

Für diesen Erfolg hat Mahn aber so manches neue graue Haar in Kauf nehmen müssen. Die Nerven lagen blank auf der Tribüne und

auch am Sonntag die zündenden Ideen, um den dicken Abwehrriegel der Krefelder, die sich nun rein auf das Konterspiel verließen, zu durchbrechen. Erst eine Strafecke brachte den Ausgleich für die Gastgeber. Eine Traumkombination über Max Landshut und Oliver Hentschel schloss Libero Philipp Zeller mit dem 1:1 ab.

Doch Crefeld schlug noch vor der Pause zurück. Mitten in Alsters Drangperiode, als eigentlich die Führung der Hanseaten in der Luft lag, verwandelte Weltmeister Matthias Witthaus eine Strafecke flach unten links zum 2:1 für die Westdeutschen, die dadurch mit Selbstvertrauen in die zweite Hälfte gehen konnten.

Matthias Witthaus, bester Spieler der Endrunde, leitete das 1:3 durch den Niederländer Brendon Koolen ein. Zwar verkürzte Eiko Rott bald auf 2:3, doch Krefeld konterte glänzend und ging durch Tim Witthaus gleich wieder mit zwei Toren Vorsprung in Führung.



Stolz präsentieren die Hockey-Herren des Clubs an der Alster die Trophäe für den Gewinn der Deutschen Meisterschaft. Dank eines begeisternden Schlussspurts setzten sich die Hamburger gegen den Crefelder HTC durch

FOTO: AS/CHRISTOF STACHE

auch auf dem Platz. Der hohe Favorit hatte sich Zuhause über 65 Minuten alles andere als souverän präsentiert. Einigen Spielern war nicht wirklich anzumerken, dass es um die Deutsche Meisterschaft ging. Wenig Leidenschaft bei Alster, dafür umso mehr beim Gegner: Die erste Halbzeit des Endspiels verlief so ganz nach dem Geschmack der rund 200 lautstarken Krefelder Fans. Die Gäste versteckten sich zu keiner Zeit und nutzten die Unordnung in der Hintermannschaft der Hausherren, um schnell den Führungstreffer zu erzielen. Einen Strafeckenkonter schloss Krefelds bester Torschütze Philipp Steffen mit einem Abfälscher direkt vor den Schienen von Keeper Heiko Milz ab, der dadurch keine Abwehrchance mehr hatte.

Schon am Vortag hatte Alster die Anfangsphase am Ende mit 5:3 gewonnenem Halbfinale gegen Gladbach fast abgeschenkt. Es fehlten

Das Spiel schien gelaufen, zumal Alster immer wieder mit Schiedsrichter Christian Blasch haderte, der auch einen von Alster geforderten Siebenmeter nicht gab. Dann sorgte Thomas Tihl doch noch für einen Ausnahmezustand Am Pfeilshof. Zwei Mal in Folge stach er eine Flanke und eine Strafecke durch die Schienen von Nationalkeeper Christian Schulte. Und als Kapitän Hendrik Lange in der Schlussminute eine Strafeckenvariante zum 5:4 ins Tor bugsierte, brachen alle Dämme. Die Fans jubelten, die Spieler lagen sich auf dem Platz in den Armen.

Alsters Trainer Mahn, einst aus Krefeld nach Hamburg gekommen, fühlte sich bestätigt: „Ich habe immer an meine Jungs geglaubt, sie haben sich zu keinem Zeitpunkt aufgegeben.“ Dementsprechend froh war Angreifer Landshut: „So zu gewinnen, das ist absolut geil. Das werden wir nie vergessen.“

Mit Moral und Kampf aus dem Tabellenkeller

Nach katastrophaler erster Halbzeit feiert der HSV Zittersieg gegen Mönchengladbach – Barbarez mit Doppelpack



Christian Rahn (r.), hier gegen Arie van Lent, feierte mit dem HSV einen Zittersieg

FOTO: BONGARTS/ALEXANDER HASSENSTEIN

Das Positive vorweg: Der HSV hat durch das 2:1 (0:1) gegen Borussia Mönchengladbach die Abstiegssänge verlassen und rechtzeitig vor der Länderspiel-Pause den Anschluss ans Tabellen-Mittelfeld hergestellt. Vor 51 325 Zuschauern in der AOL Arena entschied Angreifer Sergej Barbarez die Partie mit einem platzierten Schuss aus 16 Metern (58.) und einem Kopfball (73.) zu Gunsten der Hamburger. Arie van Lent hatte die Gäste zuvor in Führung gebracht (18.).

Die Mannschaft von Trainer Kurt Jara bewies wie schon zuletzt in der Bundesliga gegen Rostock und Berlin sowie im Uefa-Pokal gegen den ukrainischen Vertreter Dnipropropetrowsk Moral, fand trotz Rückstand ins Spiel zurück und verhinderte dank einer couragierten Leistung im zweiten Durchgang eine empfindliche Niederlage. Kompliment dafür.

Was die Hamburger ihren Fans indes in der ersten Halbzeit boten, darf auch nach dem Sieg nicht verschwiegen werden. Das war fürchterlich, ein fußballerischer Offenbarungseid. Stellungsfehler in der Defensive, in den Zweikämpfen überfordert, weil meist einen Schritt zu langsam: So kam Innenverteidiger Tomas Ujfalus zu spät, als Gegenspieler van Lent mit dem ersten Mönchengladbacher Torschuss erfolgreich war. Etwa 45 Sekunden später vertändelte Abwehrchef Nico Hoogma als letzter Mann den Ball, Vaclav Sverkos konnte das Geschenk allerdings nicht annehmen und scheiterte an der Querlatte.

Jeder blamierte sich so gut er konnte – da wollte offenbar auch Jara mitmischen. Nach 30 Minuten verletzte sich Mehdi Mahdavia. Der Angreifer wurde von Mannschaftsarzt Dr. Oliver Dierk und Masseur Hermann Rieger versorgt. Statt abzuwarten, wie es um den Iraner bestellt war, wechselte der Trainer Stürmer Naohiro Takahara für den defensiven Mittelfeldspieler Raphael Wicky ein. Wenige Sekunden später signalisierten die Mediziner, dass Mahdavia wegen einer Gehirnerschütterung samt zwischenzeitlichem Gedächtnisverlust ausgewechselt werden müsse. Für den Offensivmann brachte Kurt Jara schließlich Bastian Reinhardt, einen Manndecker, der sich gerade als einziger Ersatzspieler des HSV warm gelaufen hatte. Schon seltsam.

Der Trainer rechtfertigte später seinen Entschluss. „Ich wollte mit Takahara einen Stürmer bringen, konnte nach Mahdaviakias Aus-

scheiden aber nicht noch einen weiteren Angreifer einwechseln.“ Dass durch Reinhardts Hereinnahme für Mahdavia sein vorheriger taktischer Schachzug, Takahara für Wicky zu bringen, wieder aufgehoben wurde, verschwieg er.

Die peinliche Leistung der Profis und die undurchsichtige Wechsellösung des Trainers quitierten die Anhänger nach dem Pausenpfliff mit wütenden Pfiffen. Genau so wurden die Protagonisten des HSV empfangen, als sie vor Beginn der zweiten Halbzeit wieder auf dem Rasen erschienen. Doch plötzlich kippte die Stimmung: Die Hanseaten drehten auf, erspielten sich Chancen. Das zahlte sich schließlich aus, dank Barbarez.

Wie seine Mannschaft, traf auch Jara nun eine richtige Entscheidung. Der Trainer brachte mit Rodolfo Cardoso einen Mann, der Linie in das Spiel der Hamburger brachte. Der Argentinier forderte den Ball, sorgte für Ordnung. Neben Barbarez erwies sich Cardoso

als Garant für den wichtigen Erfolg. Natürlich sei er enttäuscht, zuletzt so selten zum Einsatz gekommen zu sein, erklärte der Südamerikaner, „den Ärger habe ich auf dem Platz aber vergessen. Ich bin bereit, der Mannschaft Woche für Woche zu helfen.“ Wenn Jara ihn nur lässt.

Sieben Punkte hat der HSV aus den zurückliegenden Spielen eingefahren. Die Mannschaft konnte zwar immer nur phasenweise glänzen, der Abstiegssorgen haben sich die Hanseaten aber vorerst dennoch entledigt. Euphorie kommt trotz der Mini-Serie allerdings nicht auf. „Wir sind fantastischer Zwölfter“, stellte Torwart Martin Piekenhagen ironisch fest, nach der Länderspiel-Pause müsse man im Uefa-Pokal-Rückspiel in Dnipropropetrowsk sowie anschließend im Bundesliga-Auswärtsspiel beim 1. FC Kaiserslautern endlich von Anfang an so auftreten, wie zuletzt immer nur in den Schlussphasen der Partien. „Dann sind wir auch in der Lage, uns Schritt für Schritt nach oben zu arbeiten“, versichert die Nummer eins des HSV.

Zufrieden und zuversichtlich präsentierten sich auch die Verantwortlichen nach dem Zittersieg. Sportdirektor Dietmar Beiersdorfer, der zuvor von einem „richtungweisenden Spiel“ gesprochen hatte, war vor allem erleichtert: „In unserer Situation zählt in erster Linie das Ergebnis. Wir können durchatmen, uns auf die nächsten Aufgaben vorbereiten.“

Seite 25: Tor-Held Barbarez

SPORT KOMPAKT

FUSSBALL

Takahara sagt Länderspiel ab

HSV-Angreifer Naohiro Takahara hat seine Teilnahme am Länderspiel der japanischen Nationalmannschaft gegen Tunesien wegen einer Verletzung der Bindehaut des linken Auges abgesagt. Unmittelbar nach dem Spiel wurde Takahara in der Augenklinik Eppendorf untersucht.

Dolls Nachwuchs überfordert

Die Amateure des HSV haben in der Regionalliga Nord mit 0:4 (0:0) bei Rot-Weiß Essen verloren und stehen auf dem 17. Tabellenplatz. Vor 6489 Zuschauern trafen Wedau (59.), Goldbaek (70.), Bilgin (79.) und Köhler (85.) für den Aufstiegsaspiranten.

EISHOCKEY

Freezers siegen in Iserlohn

Die Hamburg Freezers haben das Auswärtsspiel in Iserlohn mit 5:2 gewonnen. Die Tore erzielten Bobby House (2), Steve Washburn, Darren Van Impe und Jacek Plachta.

HANDBALL

Flensburg bleibt auf Kurs

Durch ein 34:24 (20:10) gegen die SG Kronau/Östringen hat sich Flensburg-Handewitt in der Spitzengruppe der Bundesliga etabliert. Vor 5000 Zuschauern in der Campushalle war Lars Christiansen mit acht Treffern der beste Schütze.

BSV unterliegt Lützelinden

Die Bundesliga-Frauen des BSV Buxtehude haben das Heimspiel gegen TV Lützelinden mit 22:25 (12:14) verloren. Die Mannschaft von Trainer Leszek Krowicky rutschte daher auf Platz zehn ab.

TANZEN

Platz fünf für Hamburg

Gerwin Biedermann und Betty Urbeinz aus Hamburg haben bei der EM-Kür der Standardtänzer in Chemnitz den fünften Platz belegt.

Streit mit Herberger verhinderte eine große Karriere

In den fünfziger Jahren zählte der Hamburger Werner Erb zu den besten Stürmern des Landes – Doch für Deutschland spielte er nie

VON VOLKER STAHL

Länderspiele in Hamburg sorgten in der Vergangenheit oft für negative Schlagzeilen: Bei der WM 1974 zog Franz Beckenbauer gegen Australien mit einer Spuckattacke den Zorn der Zuschauer auf sich, dann folgte die Pleite gegen die DDR. Später beklagten die hohen Herren des DFB die mangelhafte Unterstützung durch das hanseatische unterkühlte Publikum, was mit jahrelangem Länderspiel-Entzug bestraft wurde. Bereits 1955 hatte ein Spieler von Altona 93 für einen Eklat gesorgt: Er wagte es, Weltmeister-Trainer Sepp Herberger mit deftigen Worten die Meinung zu sagen, weil er gegen Irland – trotz vorherigen Versprechens – nicht zum Einsatz kam. Sein Name: Werner Erb.

Das Fußballspielen erlernte er an der Lammstraße. Bei Altona 93 heuerte Erb 1940 an. Dort spielte er bis 1961 – mit Ausnahme der Saison 1952/53 – in der er für Preußen Münster kickte. Danach spielte er zwei Jahre im Trikot von Bergedorf 85, bevor der echte Straßenfußballer 1963 erneut zu Altona 93 zurückkehrte. In den fünfziger Jahren zählte Erb zu den besten Stürmern in Deutschland, in der Nationalliga spielte er aber nie. Fußballerisch hätte es nach Expertenmeinung gereicht, doch sein Mundwerk war zu locker. „Ich wollte immer nur schießen, schießen, schießen“, blickt Werner Erb auf glorreiche Kickertage zurück. Der robuste Mittelstürmer war erfolgreich wie nur wenige Angreifer seiner Zeit. 135 Tore in 237 Spielen der Oberliga Nord für Altona 93 und Bergedorf 85 – allein die nackten Zahlen sprechen eine deutliche Sprache. „Erb war athletisch, robust, links wie rechts schussstark, gut im Dribbling, Kopfballspezialist, hatte immer einen Kaugummi

im Mund und schoss Tore, Tore, Tore“, schrieb der Fußball-Historiker Werner Skrentny über ihn.

Kaugummi kaut der drahtige 71-Jährige noch heute gelegentlich. Allerdings nicht auf dem Platz, sondern in seinem Zeitschriften-Laden im Eidelstedt-Center. Dort steht er täglich hinter dem Tresen, verkauft Lesefutter und Lungentorpedos aller Art – wenn er, meist so um die Mittagszeit, nicht gerade die zwölfjährige Zoxi ausführt. „Der West-Highland-Terrier gehört eigentlich meinem Sohn. Aber ich muss den Hund fit halten“, erzählt der Mann, der einst zu den gefürchtetsten Stürmern der Republik gehörte. Die Fußball-Fachpresse nannte den Draufgänger im Strafraum 1955 in einem Atemzug mit dem jungen Uwe Seeler.

Erbs Goalgetter-Qualitäten, er erzielte in seinen neun Oberligajahren 26 Prozent aller Punktspiele für den AFC, blieben auch dem damaligen Bundestrainer Sepp Herberger nicht verborgen. „Ich war seit meinem 18. Lebensjahr immer bei ihm im Training“, erzählt Erb. Der Jungspund spielte

mit Größen wie Dieter Seeler in der Jugend-Nationalmannschaft und machte seine Sache bei einer Länderspielreise durch England so gut, dass britische Profiklubs ihn gleich auf der Insel behalten wollten: „Ich machte in jedem Spiel mein Ding, Aston Villa wollte mich sofort verpflichten.“ Doch daraus wurde nichts, weil Herberger den Jugendinternationalen lieber in der Heimat spielen sehen wollte: „Er war plötzlich wie eine Glucke um mich herum“, erzählt der dreifache Vater amüsiert.

Bald durfte der Daheimgebliebene auch mit den Weltmeistern trainieren. „Wat is dat denn, du bist ja noch gar nicht geboren“, begrüßte Toni Turek, der leibhaftige „Held von Bern“, das Altonaer Milchgesicht bei dessen ersten Auftritt im Kreis der Nationalmannschaft. Nachdem Herberger Erbs Fähigkeiten bei einem Derby gegen St. Pauli, das Altona 93 mit 4:0 gewann, in Augenschein genommen hatte, stellte er dem zweifachen Torschützen den ersten Einsatz in der B-Nationalmannschaft in Aussicht. Erb reiste mit dem Team im März 1955 nach Shef-

field, Herberger versprach: „In der zweiten Halbzeit spielst du für den Osnabrücker Otti Meyer.“ Daraus wurde nichts. Herbergers Begründung klingt noch heute wie Hohn in Erbs Ohren: „Die Engländer sind so hart, lässt uns so weiter spielen wie bisher.“ Das Spiel endete 1:1.

Zwei Monate später, am 28. Mai, stand ein A-Länderspiel auf dem Programm – in Erbs Heimatstadt Hamburg. Der Gegner hieß Irland. Erneut hatte Herberger dem jungen Stürmer Hoffnungen auf das Länderspiel-Debüt gemacht. Kurz vor der Pause forderte Herberger seinen Schützling auf: „Lauf dich schon mal warm!“ Erb sollte in der zweiten Halbzeit für den schwachen Biesinger eingewechselt werden. Doch daraus wurde wieder nichts. Als der Schiedsrichter zur zweiten Halbzeit anpfiff, hatte Erb bereits Fußballstiefel und Stutzen eingepackt und war mit dem Taxi von dannen gebraust. Von Herberger hatte er sich mit den Worten verabschiedet: „Weißte was, du kannst mich mal am Arsch lecken.“ Das Endergebnis, 2:1 für Deutschland, erfuhr er aus dem Radio.



Werner Erb mit dem Trikot der Nationalmannschaft aus den fünfziger Jahren (l.). Der damalige Trainer Sepp Herberger ließ ihn nie spielen, obwohl der Törjäger von Altona 93 bundesweit gefürchtet wurde
FOTOS: STAHL/KAISER



Regen im Ruhrpott stoppt Aufholjagd des FC St. Pauli

Die Euphorie vor diesem Wochenende bei den Spielern des FC St. Pauli war groß. Nach zwei Siegen in Folge sollte mit einem Sieg am Sonnabend über die Amateure des FC Schalke 04 der Abstand zu der Tabellenspitze verringert und zu einem Aufstiegsplatz bis auf zwei Punkte verkürzt werden. Das schlechte Wetter über Watten-scheid, der Heimat des Schalcker Nachwuchses, machte ein Fußballspiel auf dem Rasen des Lohrheid-Stadions nach Ansicht einer Platzkommission unmöglich und beendete zumindest vorübergehend die Aufholjagd.

So richtig verstehen konnten die Verantwortlichen des FC St. Pauli die Absage Anfang Oktober nicht. „Es fällt mir schwer zu glauben, dass starker Regen der Grund dafür sein soll“, stellte Trainer Franz Gerber auch gestern noch die Entscheidung infrage. Der aus Sicht des Fußball-Lehrers einzige positive Aspekt an der Spielverlegung ist die Tatsache, dass sich angeschlagene Spieler wie Nascimento, Audencio Musci, Jens Matthies, Festus Agu und Fabian Boll auskurieren können. Deshalb setzt Gerber bewusst kein Testspiel vor der nächsten Partie am kommenden Freitag gegen die Amateure von Borussia Dortmund an. Am Sonnabend gab der Trainer seinen Spielern frei, gestern war wieder Training.

Heute fällt eine Entscheidung, wann die Partie gegen Schalke nachgeholt wird. „Ein freies Wochenende gibt es bis zum Jahresende nicht mehr. Als müssen wir auf die Woche ausweichen“, sagt Team-Manager Christof Hawerkamp. Man visiere unter dem Gesichtspunkt der zuletzt guten Leistungen einen baldigen Termin an. Vermutlich wird die Begegnung am Mittwoch, dem 15. oder 22. Oktober, ausgetragen. *cbö*